

Continentale-Studie

Berufsunfähigkeit – das unterschätzte Risiko

Eine repräsentative Kantar-Bevölkerungsbefragung
der Continentale Lebensversicherung AG



**Die
Continentale**

Impressum

Juni 2019, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage
Herausgeber: Continentale Lebensversicherung AG
Ein Unternehmen des Continentale Versicherungsverbundes auf Gegenseitigkeit
Ruhrallee 92, 44139 Dortmund
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur
mit Genehmigung des Herausgebers.

ISBN 978-3-9815136-8-4

Vorwort	4
Zusammenfassung	5
1. Besitz einer Berufsunfähigkeitsversicherung	7
2. Gründe für fehlende Absicherung	8
3. Ursachen von Berufsunfähigkeit	10
4. Persönliche Risikoeinschätzung	12
5. Folgen der Berufsunfähigkeit	13
6. Vorsorgemaßnahmen	14
7. Bedeutung der Berufsunfähigkeitsversicherung	16
8. Ausgabebereitschaft	17
9. Aussagen zur Berufsunfähigkeitsvorsorge	18
10. Abschlussmöglichkeiten für Personengruppen	20
11. Bedeutung zusätzlicher Leistungen	21
12. Basis- oder Premium-Schutz	22
13. Art des Versicherungsabschlusses	23
14. Vermittlersicht: Risiko Berufsunfähigkeit	24
Grundlagen und Soziodemografie	26
Die Continentale-Studien	27

Vorwort

Jeder vierte Berufstätige muss vorzeitig aus dem Berufsleben aussteigen, weil Körper oder Psyche nicht mehr mitmachen. Angesichts der nicht ausreichenden staatlichen Absicherung – insbesondere für Personen, die nach dem 1. Januar 1961 geboren sind – bedeutet dies ein existenzielles Risiko. Denn wer nicht auf alternative Einkunftsquellen oder ein stattliches Vermögen zurückgreifen kann, dem droht der Wegfall eines Großteiles des eigenen Einkommens. Das setzt häufig eine Kettenreaktion in Gang. Es fehlt dann zum Beispiel das Geld für die eigene private Rentenversicherung. Eine ausreichende Altersvorsorge steht damit ebenfalls auf dem Spiel. Aber auch andere private Vorsorgemaßnahmen, etwa im Bereich Kranken- oder Pflegeversicherung, können oft nicht mehr bezahlt werden, wenn die finanzielle Basis fehlt. Private Vorsorge für den Fall der Berufsunfähigkeit ist also wichtig. Doch trotz Aufklärungsarbeit durch Versicherer, Vermittler, Verbraucherschützer und Regierung sorgt weiterhin nur eine Minderheit derjenigen mit einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung vor, für die der Schutz sinnvoll wäre. Immerhin: Es werden immer mehr; die Abschlusszahlen steigen bei den Berufsunfähigkeitsversicherungen. Aber die Einstellung der Bevölkerung ändert sich allenfalls sehr langsam.

Dies kann man beklagen, entscheidend ist aber, die Ursachen für die relativ geringe Akzeptanz der Berufsunfähigkeitsversicherung zu finden. Ist die Absicherung zu teuer? Hält die Bevölkerung diese Versicherung für überflüssig? Wie gut sind die Verbraucher zum Thema Berufsunfähigkeit informiert? Die Continentale Lebensversicherung beantwortet diese Fragen mit der vorliegenden Untersuchung und zeigt damit Punkte auf, an denen Aufklärungsarbeit ansetzen kann.

Zusammenfassung

Für Menschen, die den Ruhestand noch vor sich haben, zählt der Verlust der Arbeitskraft zu den existenziellen Lebensrisiken. Warum sorgt also nach wie vor nur eine Minderheit privat vor? Befragt wurden 1.348 Menschen zwischen 20 und 60 Jahren, die aktuell berufstätig sind oder bald in das Berufsleben starten wie Studenten und Auszubildende. Für sie alle ist eine private Berufsunfähigkeitsversicherung relevant, doch sind aktuell laut eigener Angabe nur 36 Prozent über eine solche geschützt.

■ Viele Gründe für mangelnde Vorsorge: Häufig fehlen Geld, Wille oder Informationen

Das begründen die Befragten ganz unterschiedlich, am häufigsten jedoch mit finanziellen Aspekten: 71 Prozent sagen, die Berufsunfähigkeitsversicherung sei ihnen zu teuer, 60 Prozent möchten ihr Geld lieber für andere Dinge ausgeben. Es scheint also eine Mischung aus tatsächlichen finanziellen Engpässen und einer Prioritätsfrage zu sein. Außerdem haben sich viele noch nicht ausreichend mit dem Thema auseinandergesetzt. So fehlen 46 Prozent der Befragten Informationen; das sind 19 Prozentpunkte mehr als noch 2011. Weitere Gründe: Die Befragten halten sich für zu jung oder zu alt, fühlen sich durch den Partner oder die Familie abgesichert, haben auf andere Weise vorgesorgt oder keine geeignete Beratung gefunden.

■ Ursachen für Berufsunfähigkeit werden falsch eingeschätzt

Ein weiterer Grund gegen die Absicherung ist vermutlich, dass sich nur 16 Prozent der Berufstätigen gefährdet sehen. Tatsächlich scheidet statistisch jedoch jeder Vierte aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig aus dem Berufsleben aus, am häufigsten aufgrund von psychischen Erkrankungen. Diese können jeden treffen, auch schon den Schüler. Wie schon vor acht Jahren glauben die Befragten jedoch nach wie vor, dass Rückenleiden und Unfälle größere Gefahren darstellen, berufsunfähig zu werden. Das Problem: Wenn die Berufstätigen die Ursachen von Berufsunfähigkeit nicht kennen, schätzen sie nicht nur ihr eigenes Risiko, sondern auch die möglichen Vorsorgemaßnahmen, die vor den finanziellen Folgen schützen sollen, falsch ein.

■ Folgen von Berufsunfähigkeit sind bekannt, die richtigen Vorsorgeformen nicht

Die Auswirkungen, die der Verlust der Arbeitskraft auf das eigene Leben haben kann, sind bekannt und gefürchtet: 61 Prozent haben große oder sehr große Angst vor dem Verlust an Lebensqualität und etwa jeder Zweite fürchtet dauerhafte Arbeitslosigkeit, die Beeinträchtigung der Familie und den sozialen Abstieg. 36 Prozent haben zudem Angst vor sozialer Vereinsamung.

Die Lösung liegt in privater Vorsorge. Hier sehen die Befragten viele Möglichkeiten: die Berufsunfähigkeitsversicherung (68 Prozent), Immobilien (68 Prozent), Sparen (66 Prozent) sowie wahlweise auch eine Unfallversicherung (64 Prozent), Lebensversicherung (51 Prozent) oder private Krankenzusatzversicherung (49 Prozent). Die Berufsunfähigkeitsversicherung nimmt also keine herausragende Rolle ein, obwohl sie die einzige sinnvolle Vorsorgeform darstellt. Die übrigen helfen entweder nicht oder nicht langfristig.

■ Ausgabebereitschaft teilweise vorhanden

Die private Berufsunfähigkeitsvorsorge ist laut Meinung der Befragten also nur eine von vielen möglichen Vorsorgemaßnahmen. Immerhin 62 Prozent finden sie wichtig. Auf die Frage, wie viel die Berufstätigen bereit wären, monatlich für einen solchen Schutz auszugeben, antworten 55 Prozent „bis zu 25 Euro“ – etwa jeder Zweite davon wäre auch bereit, mehr zu zahlen.

Damit ist die Ausgabebereitschaft zwar nicht sehr hoch, den Bedarf an privater Vorsorge sehen die meisten aber schon: So glaubt nur jeder Vierte, dass der gesetzliche Schutz im Fall des Falles ausreichen würde, und immerhin fast zwei Drittel wissen, dass der tatsächlich ausgeübte Beruf bei der gesetzlichen Absicherung keine Rolle spielt.

■ Irrtümer und Misstrauen beim Thema Berufsunfähigkeit sind weit verbreitet

Dass nur wenige Berufstätige privat vorsorgen, kann wiederum mit anderen Irrtümern zusammenhängen: So glauben 42 Prozent, die privaten und gesetzlichen Leistungen würden verrechnet; weitere 24 Prozent sind sich nicht sicher. 44 Prozent fürchten zudem, dass der Versicherer bei selbstverschuldeten Unfällen nicht zahle. Beides ist nicht richtig; das weiß jedoch jeweils nur etwa jeder Dritte. 63 Prozent misstrauen Versicherern grundsätzlich und glauben, dass diese im Ernstfall meistens „eh nicht“ zahlen würden.

■ Vorsorgemöglichkeiten für Schüler, Studenten und Auszubildende sind oft unbekannt

Unsicher sind sich viele Berufstätige bei der Frage, wer privat für den Fall der Berufsunfähigkeit vorsorgen kann. Denn das können sowohl Schüler als auch Studenten, Auszubildende, Hausfrauen und -männer. Das wissen jedoch viele nicht. Bei Schülern können sich das nur 23 Prozent vorstellen, bei Studenten 35 Prozent. Bei Auszubildenden geben 70 Prozent richtigerweise an, dass diese sich absichern können. Bei Hausfrauen und -männern vermuten es wiederum lediglich 32 Prozent.

■ Jüngere bevorzugen einen Rundum-Schutz

Bei der Berufsunfähigkeitsversicherung gibt es eine große Auswahl an Angeboten. 48 Prozent der Berufstätigen ist dabei ein Rundum-Schutz, der alle möglichen Risiken absichert, wichtiger als ein reiner Basis-Schutz, der dafür möglichst günstig ist. Den Basis-Schutz bevorzugen 38 Prozent; der Rest enthält sich. Dabei zeigt sich ein Alterseffekt: Je jünger die Befragten sind, desto weniger wählen den Basis-Schutz und desto mehr den Premium-Schutz.

Die Befragten bewerteten vier mögliche Zusatzangebote: 46 Prozent ist ein Sofortkapital am wichtigsten, 28 Prozent hingegen die Flexibilität, die Höhe der Absicherung im Laufe der Jahre anpassen zu können. Erweiterten Service im Leistungsfall, zum Beispiel durch Hilfe beim Zusammenstellen und Ausfüllen aller notwendigen Unterlagen, finden 14 Prozent von allen Angeboten am wichtigsten, den erweiterten Service beim Antrag 12 Prozent. Dazu gehören beispielsweise Hilfe beim Ausfüllen des Antrags oder medizinische Untersuchungen vor Ort.

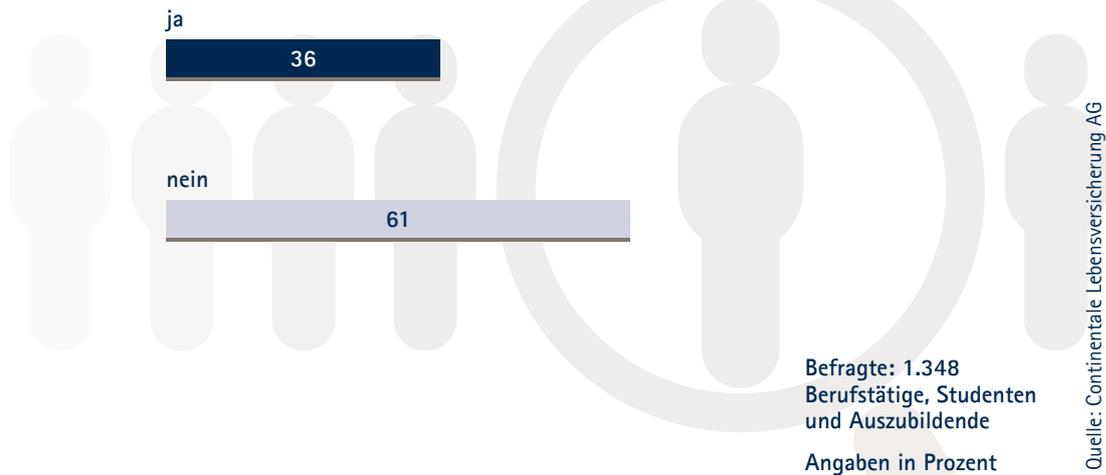
■ Welche Gründe sehen Versicherungsvermittler für die mangelnde Vorsorge?

Auch die Versicherungsvermittler, die zum Thema Berufsunfähigkeit beraten, haben Vermutungen, warum viele Kunden nicht privat vorsorgen. Größtes Problem ist für 91 Prozent der Vermittler, dass die Kunden das Thema vor sich herschieben. Häufige Hindernisse sehen die Vermittler aber auch darin, dass den Menschen die Versicherung zu teuer ist (80 Prozent) oder ihnen das Risiko nicht bewusst ist (75 Prozent). Auch das Misstrauen gegenüber Versicherern, dass diese im Ernstfall eh nicht zahlen würden, stellt für 77 Prozent der Vermittler eine Schwierigkeit dar. Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der Bevölkerungsbefragung zeigt sich also, dass die Vermittler bei der Berufsunfähigkeitsvorsorge die Hinderungsgründe ihrer Kunden recht gut kennen.

Insgesamt konnten sich die Vermittler zu zehn Gründen für fehlende Berufsunfähigkeitsvorsorge äußern, die bei der Bevölkerung liegen. Alle zehn haben mehr Nennungen als die zusätzlich abgefragten Gründe, die in der Versicherungsbranche begründet liegen. Einzige Ausnahme ist der Punkt „Thema steht zu wenig im Mittelpunkt der Öffentlichkeit“ (53 Prozent), der sich in einem Gesamtranking an siebter Stelle einreihen würde.

Besitz einer Berufsunfähigkeitsversicherung

Haben Sie eine private
Berufsunfähigkeitsversicherung?



1. Besitz einer Berufsunfähigkeitsversicherung

36 Prozent der befragten Berufstätigen sagen, sie hätten mit einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung vorgesorgt. 61 Prozent haben hingegen keine Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen. Das gleiche Ergebnis zeigte sich bereits 2011 in der Continentale-Studie zur Berufsunfähigkeit.

Ebenfalls wie 2011 sind Männer (42 Prozent) häufiger geschützt als Frauen (29 Prozent). Außerdem steigt die private Vorsorge mit dem Einkommen: Wer sich selbst als besserverdienend bezeichnet, hat in 52 Prozent der Fälle eine private Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen. Bei den Normalverdienern sind es noch 40 Prozent, bei den Geringverdienern nur noch 19 Prozent. Die größte Durchdringung der Vorsorge findet sich mit 48 Prozent in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen. Das sind 14 Prozentpunkte mehr als bei den jüngeren Befragten im Alter zwischen 20 und 29 Jahren sowie 18 Prozentpunkte mehr als bei den älteren Befragten im Alter zwischen 40 bis 60 Jahren.

Zu beachten ist, dass in Wirklichkeit wahrscheinlich weniger Menschen die Versicherung haben, als hier angegeben wird. In vorangegangenen Continentale-Studien sowie in Gruppendiskussionen zeigte sich, dass viele Menschen davon überzeugt sind, privat gegen ein Risiko wie die Berufsunfähigkeit vorgesorgt zu haben, dabei jedoch die Vorsorgeformen verwechseln. Auf Nachfragen wurde deutlich, dass es sich zum Beispiel um eine Unfallversicherung handelt, durch die sich die Befragten auch bei Verlust der Arbeitskraft geschützt fühlen. Die Antworten zu den Vorsorgemaßnahmen (Seite 14) stützen diese These.

Gleichwohl können diejenigen, die laut eigener Aussage eine Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen haben, als eigene Teilgruppe sinnvoll untersucht werden, da hier zwei Dinge vorausgesetzt werden können: Diese Befragten haben das Risiko der Berufsunfähigkeit erkannt und private Vorsorge getroffen – unabhängig davon, ob die Art der Vorsorge wirklich geeignet ist.

Gründe für fehlende Absicherung

Welche Gründe sprechen gegen die Absicherung durch eine private Berufsunfähigkeitsversicherung?

Berufsunfähigkeitsversicherung ist zu teuer

71

Geld lieber für andere Dinge ausgeben

60

noch nicht über dieses Thema informiert

46

zu alt/zu jung für eine Berufsunfähigkeitsversicherung

43

auf andere Weise vorgesorgt

34

Absicherung durch Partner/Familie

30

keine geeignete Beratung gefunden

29

Befragte: 826
Berufstätige, Studenten
und Auszubildende ohne
Absicherung

Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

2. Gründe für fehlende Absicherung

Warum verzichten Menschen auf den eigentlich notwendigen Schutz durch eine private Berufsunfähigkeitsversicherung? Aus Sicht der Befragten sprechen vor allem finanzielle Gründe gegen die Vorsorgemaßnahme: 71 Prozent meinen, die Berufsunfähigkeitsversicherung sei zu teuer. 60 Prozent möchten ihr Geld lieber für andere Dinge ausgeben.

Es spielen jedoch auch nicht-finanzielle Aspekte eine Rolle: So sagen 46 Prozent, dass sie sich noch nicht über das Thema informiert hätten. 43 Prozent halten sich für zu alt oder zu jung. Gründe gegen die Vorsorge sind darüber hinaus das Vertrauen in andere Vorsorgemaßnahmen (34 Prozent) oder in den Partner und die Familie (30 Prozent). 29 Prozent haben zudem noch keine geeignete Beratung gefunden.

■ Ist der Schutz zu teuer oder im Vergleich zu anderen Dingen zu unwichtig?

Die Hauptgründe gegen den Schutz vor Berufsunfähigkeit sind finanzieller Natur: Der Schutz sei zu teuer und das Geld wird lieber für anderes ausgegeben. Fehlende finanzielle Mittel können tatsächlich ein sachlich gerechtfertigter Grund sein, einen notwendigen Versicherungsschutz nicht abzuschließen. Die hohe Zustimmung bei der zweiten Aussage lässt jedoch vermuten, dass es häufig nicht wirklich am Geld fehlt, sondern an wahrgenommener Relevanz. Die Menschen wollen ihr Geld lieber für andere Dinge

ausgeben. Der Schutz vor Berufsunfähigkeit ist ihnen im Vergleich dann also doch nicht so wichtig – angesichts des existenzbedrohenden Risikos des Einkommensverlustes eine gefährliche Einstellung.

Bei beiden Aussagen zeigt sich ein Einkommenseffekt: Geringverdiener nennen die Gründe häufiger als Normal- und Besserverdiener; doch auch bei den Besserverdienenden werden sie jeweils noch von mehr als der Hälfte genannt. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass fehlende Absicherung manchmal eher eine Frage der Priorität als des Geldes ist.

■ Fehlende Informationen spielen eine wichtigere Rolle als 2011

Der mit 46 Prozent am dritthäufigsten genannte Grund gegen die Vorsorge ist, dass sich viele Befragte noch nicht über das Thema Berufsunfähigkeit informiert haben. Im Vergleich zu 2011 gab es hier die größte Verschiebung: Vor 8 Jahren wurde dieser Aspekt nur von 27 Prozent genannt, 19 Prozentpunkte weniger. Die Menschen haben den Schutz der Arbeitskraft also verstärkt als bedeutsames Thema erkannt, zu dem sie sich informieren sollten.

Mit 71 Prozent nennen fehlende Informationen vor allem die jüngeren Befragten zwischen 20 und 29 Jahren als Grund. Bei den 30- bis 49-Jährigen sind es noch 47 Prozent, bei den ab 50-Jährigen nur 27 Prozent. Wenn sich die Berufstätigen noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben, scheint dies eher an fehlender Gelegenheit zu liegen als daran, dass sie keine geeignete Beratung gefunden haben. Denn dieser Punkt spielt wie 2011 die untergeordnetste Rolle unter allen abgefragten Gründen.

■ Wer sich zu lange für zu jung hält, ist irgendwann tatsächlich zu alt

54 Prozent der 50- bis 60-Jährigen halten sich für zu alt für eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Das kann tatsächlich der Fall sein, denn mit zunehmendem Alter steigen meist auch die Vorerkrankungen, die den Schutz vor Berufsunfähigkeit irgendwann nicht nur teuer, sondern auch unmöglich machen können. Von den jüngeren Befragten halten sich hingegen viele für zu jung – 56 Prozent machen diese Angabe. Zu jung kann man für eine Berufsunfähigkeitsversicherung aber nicht sein, ganz im Gegenteil. Denn zum einen können psychische Erkrankungen wie Burnout auch schon in relativ jungen Jahren auftreten, zum anderen gilt: Je früher der Schutz abgeschlossen wird, desto günstiger ist er.

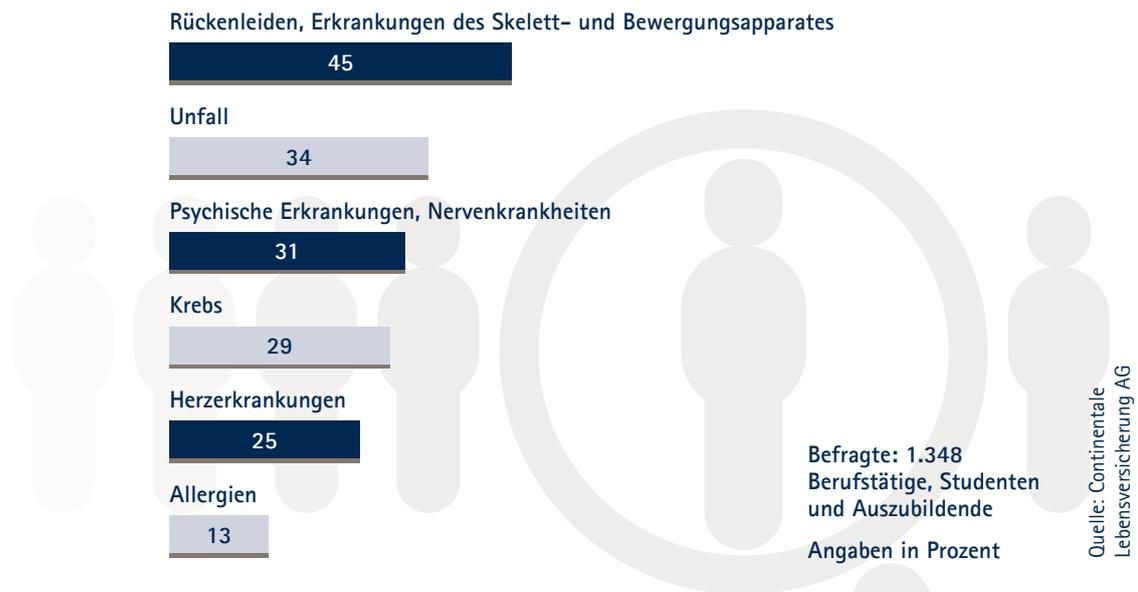
■ Jede dritte Frau fühlt sich durch den Partner und die Familie abgesichert

Im Vergleich zu 2011 nennen deutlich weniger Befragte die Gründe „auf andere Weise vorgesorgt“ (34 Prozent, 2011: 49 Prozent) und „Absicherung durch Partner/Familie“ (30 Prozent, 2011: 41 Prozent). Beide Punkte spielen bei Besserverdienenden eine größere Rolle. Mit 34 Prozent vertrauen zudem nach wie vor häufiger Frauen auf den Partner und Familie als Männer (26 Prozent).

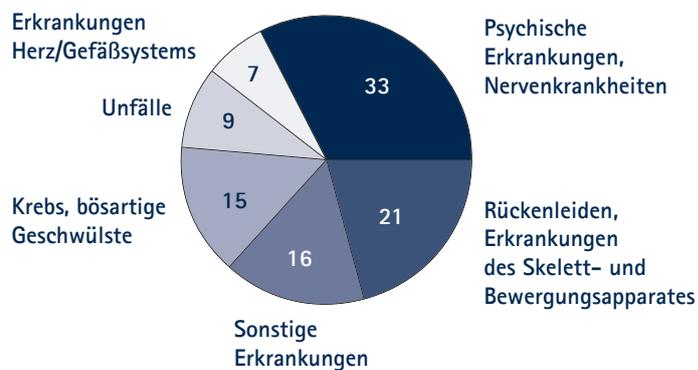
Bei dem Drittel, das angibt, auf andere Weise vorgesorgt zu haben, stellt sich die Frage: Womit? Denn als Vorsorge gegen die finanziellen Folgen beim Verlust der Arbeitskraft ist nur die Berufsunfähigkeitsversicherung wirklich geeignet. Alle anderen Vorsorgemaßnahmen mögen zur Beruhigung der Betroffenen oder zur kurzfristigen Hilfe geeignet sein, stellen aber langfristig keinen wirksamen Schutz dar. Einem Großteil der Berufstätigen ist das jedoch offensichtlich nicht bewusst. Das zeigt sich bei der Frage, welche Vorsorgemaßnahmen sie im Detail als geeignet ansehen (Seite 14).

Ursachen von Berufsunfähigkeit

Für wie groß halten Sie die Gefahr, wegen der folgenden Gründe berufsunfähig zu werden?



So sieht die Realität aus:



3. Ursachen von Berufsunfähigkeit

Die Gründe für Berufsunfähigkeit schätzt die Bevölkerung oft falsch ein. Meistens denken die Menschen an den Rollstuhl und somit an körperliche Einschränkungen. In Diskussionen wird zum Beispiel die Berufsunfähigkeit oft mit einem Unfall gleichgesetzt. Das zeigt sich auch in der diesjährigen Befragung: Mit 45 Prozent halten die meisten Rückenleiden für ein großes oder sehr großes Risiko, berufsunfähig zu werden. Am zweithäufigsten nennen die Befragten Unfälle (34 Prozent). Deswegen werden jedoch nur wenige berufsunfähig: Unfälle sind gerade einmal in 9 Prozent aller Fälle die Ursache für Berufsunfähigkeit.

Erst an dritter Stelle folgt mit 31 Prozent die tatsächliche Hauptursache für Berufsunfähigkeit: Psychische Erkrankungen und Nervenkrankheiten. 29 Prozent sehen darüber hinaus eine Gefahr durch Krebs, ein Viertel durch Herzerkrankungen und 13 Prozent durch Allergien.

■ Fehleinschätzungen führen zu falschem Sicherheitsgefühl und falscher Vorsorge

In Wirklichkeit sieht die Verteilung der Gründe, warum Menschen vorzeitig aus dem Berufsleben ausscheiden, anders aus. Das Problem: Wenn die Berufstätigen die Gründe für Berufsunfähigkeit nicht kennen, schätzen sie auch das persönliche Risiko (Seite 12) und die möglichen Vorsorgeformen falsch ein. Die Überschätzung von Unfällen als Ursache für Berufsunfähigkeit erklärt zum Beispiel, warum so viele Menschen glauben, mit einer Unfallversicherung hätten sie auch für den Fall der Berufsunfähigkeit vorgesorgt (Seite 14).

Beim Vergleich der vermuteten und tatsächlichen Ursachen ist zu beachten, dass die Befragten der Continentale-Studie Mehrfachnennungen machen konnten, die natürlich bei der Zählung der echten Fälle nicht möglich sind. Das Bild ist aber trotzdem eindeutig und entspricht dem aus 2011: Körperliche Erkrankungen wie Rückenleiden und insbesondere Unfälle werden als Ursachen für Berufsunfähigkeit deutlich überschätzt, psychische Erkrankungen hingegen unterschätzt. Dies kann zu einer fatalen Fehleinschätzung des persönlichen Risikos führen. Gerade Personen, die keine körperlich anstrengende Tätigkeit ausüben, können zu der Ansicht gelangen, sie würden wahrscheinlich nie berufsunfähig werden.

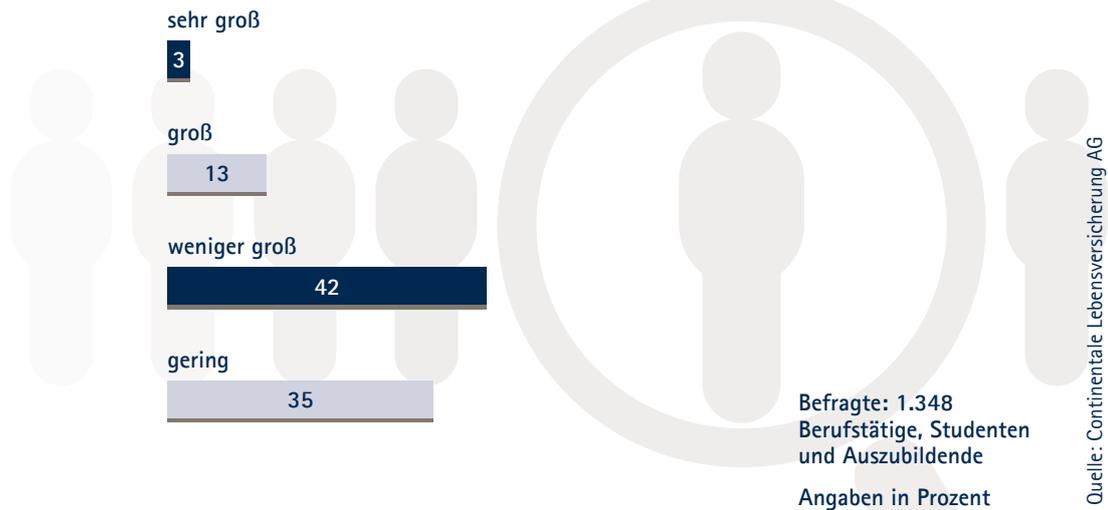
■ Angestellte und Besserverdiener sind weniger besorgt

So schätzen Arbeiter, die eher körperliche Arbeit verrichten, im Vergleich zu Angestellten nachvollziehbarerweise Rückenleiden mit 62 Prozent (Angestellte: 44 Prozent) und Unfälle mit 41 Prozent (Angestellte: 34 Prozent) als bedeutsamer ein.

Es gibt keinen Grund dafür, warum Menschen, die über mehr Geld verfügen, sicher vor Rückenleiden, psychischen Erkrankungen, Krebs etc. sein sollten. Dennoch zeigt sich, dass sie sich insgesamt weniger Sorgen machen. Sie sehen bei allen Aspekten weniger Gefahren – nur bei Unfällen zeigt sich kein Effekt.

Persönliche Risikoeinschätzung

Für wie groß halten Sie für sich persönlich die Wahrscheinlichkeit, berufsunfähig zu werden?



4. Persönliche Risikoeinschätzung

Nur 16 Prozent der Berufstätigen sehen für sich selbst ein großes oder sehr großes Risiko, einmal berufsunfähig zu werden. Zum Vergleich: 2011 waren es 13 Prozent. 35 Prozent halten das Risiko hingegen weiterhin für gering, weitere 42 Prozent für weniger groß. Tatsächlich scheidet jeder vierte Berufstätige vorzeitig aus dem Erwerbsleben aus.

Die persönliche Risikoeinschätzung differiert auch nach soziodemografischen Aspekten wenig: Arbeiter halten sich häufiger für gefährdet (21 Prozent) als Angestellte (17 Prozent) sowie Männer (19 Prozent) häufiger als Frauen (14 Prozent). Diese Unterschiede zeigten sich auch 2011.

Ängste im Fall der Berufsunfähigkeit

Vor welchen möglichen Folgen einer Berufsunfähigkeit haben Sie große Angst?

Verlust an Lebensqualität

61

dauerhafte Arbeitslosigkeit

50

Beeinträchtigung der Familie

47

sozialer Abstieg

47

soziale Vereinsamung

36

Befragte: 1.348
Berufstätige, Studenten
und Auszubildende
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

5. Folgen der Berufsunfähigkeit

Persönlich gefährdet sehen sich zwar nur wenige der Berufstätigen, doch falls die Berufsunfähigkeit eintreten sollte, sind die Ängste vor den Folgen groß: 61 Prozent fürchten den Verlust von Lebensqualität, die Hälfte hat große oder sehr große Angst vor dauerhafter Arbeitslosigkeit. Mit je 47 Prozent befürchtet zudem fast jeder Zweite die Beeinträchtigung der Familie sowie den sozialen Abstieg. 36 Prozent haben Sorge, sozial zu vereinsamen, wenn sie berufsunfähig würden.

■ Ängste haben seit 2011 enorm zugenommen

Die Reihenfolge der Ängste hat sich im Vergleich zu 2011 kaum verändert, aber insgesamt haben die Ängste stark zugenommen, im Schnitt um 20 Prozentpunkte. So hatten vor 8 Jahren zum Beispiel zwar auch die meisten Angst vor dem Verlust von Lebensqualität, das traf jedoch nur auf 38 Prozent der Befragten zu. Zumindest das Bewusstsein, dass eine Berufsunfähigkeit gravierenden Folgen haben kann, hat also zugenommen, auch wenn die Eintrittswahrscheinlichkeit weiterhin unterschätzt wird.

Ein Blick in die Soziodemografie zeigt: Frauen sorgen sich tendenziell mehr als Männer. Außerdem haben Berufstätige, die ihre finanzielle Situation als schlecht wahrnehmen, mehr Ängste. Tendenziell zuversichtlicher sind hingegen die 50- bis 60-Jährigen im Vergleich zu den jüngeren Befragten.

Vorsorgemaßnahmen

Welche Vorsorgeformen schützen Ihrer Meinung nach vor den finanziellen Folgen einer Berufsunfähigkeit?



Befragte: 1.348
Berufstätige, Studenten
und Auszubildende
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

6. Vorsorgemaßnahmen

Welche Vorsorgemaßnahmen sind aus Sicht der Berufstätigen besonders gut geeignet, um sich vor den finanziellen Folgen der Berufsunfähigkeit zu schützen? Die Antwort scheint naheliegend: eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Doch ganz so ist es nicht. Zwar steht die Berufsunfähigkeitsversicherung mit 68 Prozent erstmals in einer Continentale-Studie ganz oben, allerdings besteht zu den zwei folgenden Vorsorgemaßnahmen kein signifikanter Unterschied: So sagen ebenso viele der Berufstätigen, Immobilien (68 Prozent) und Sparen (66 Prozent) seien als Schutz vor den finanziellen Folgen der Berufsunfähigkeit gut oder sehr gut geeignet. 64 Prozent meinen dies auch von der Unfallversicherung. Rund jeder Zweite hält zudem die Lebensversicherung und die private Krankenzusatzversicherung für angemessene Absicherungen.

■ Nahezu gleiches Bild wie vor 8 Jahren

Im Vergleich zu 2011 hat sich wenig an den Meinungen der Berufstätigen geändert. Leichte Anstiege sind mit jeweils 4 Prozentpunkten bei Immobilien und der Krankenzusatzversicherung sowie mit 3 Prozentpunkten bei der Berufsunfähigkeitsversicherung zu verzeichnen. Die Nennungen der Lebensversicherung ist hingegen um 3 Prozentpunkte gesunken. Beim Sparen und der Unfallversicherung hat sich nichts signifikant verändert.

Bei den Top-3-Nennungen Berufsunfähigkeitsversicherung, Immobilien und Sparen zeigt sich folgendes: Angestellte finden sie als Vorsorgemaßnahmen geeigneter als Arbeiter (im Schnitt 8 Prozentpunkte Unterschied). Zudem steigt das Vertrauen in diese drei Aspekte, je besser die finanzielle Situation der Berufstätigen ist.

Einen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen zeigt sich lediglich bei der Lebensversicherung. Diese sehen Frauen mit 55 Prozent häufiger als geeignete Vorsorge für den Fall der Berufsunfähigkeit an als Männer (48 Prozent).

■ 20- bis 29-Jährige setzen stärker auf Versicherungen

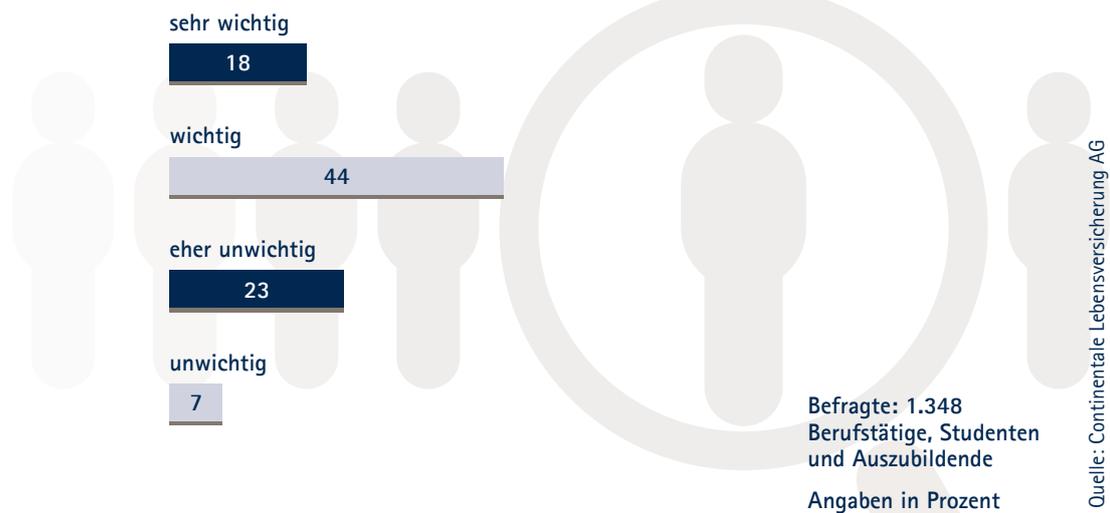
Unabhängig davon, um welche Versicherung es geht: Jüngere zwischen 20 und 29 Jahren halten sie tendenziell häufiger für eine geeignete Maßnahme, um für den Fall von Berufsunfähigkeit vorzusorgen. So nennen 68 Prozent die Unfallversicherung (ab 30-Jährige: 63 Prozent), 58 Prozent die Lebensversicherung (ab 30-Jährige: 49 Prozent) und 52 Prozent die private Krankenzusatzversicherung (ab 30-Jährige: 48 Prozent). Die Berufsunfähigkeitsversicherung halten 70 Prozent für geeignet, etwa genauso viele wie bei den 30- bis 49-Jährigen (69 Prozent). Die älteren Befragten zwischen 50 und 60 Jahren nennen die Berufsunfähigkeitsversicherung mit 64 Prozent hingegen seltener. Sie vertrauen dafür stärker auf Immobilien: Sie stellen in dieser Altersgruppe mit 74 Prozent Nennungen die insgesamt beliebteste Vorsorgeform dar (unter 50-Jährige: 66 Prozent).

■ Berufstätige sind unzureichend über Vorsorgemöglichkeiten informiert

Insgesamt zeigt die Tatsache, dass die Berufstätigen mehrheitlich jede der genannten Vorsorgeformen für den Fall der Berufsunfähigkeit für geeignet halten, dass sie schlecht informiert sind. Denn die Berufsunfähigkeitsversicherung spielt vergleichsweise keine herausragende Rolle. Damit wird die einzig geeignete Vorsorgeform nicht als solche erkannt. Insbesondere der hohe Stellenwert der Unfallversicherung zeigt, dass Berufsunfähigkeit immer noch fälschlicherweise als Unfallfolge angesehen wird (Seite 10). Offenbar glauben außerdem viele, dass allgemeine Vorsorgemaßnahmen wie eine irgendwie geartete Versicherung, Immobilienbesitz oder der Sparstrumpf gegen alle möglichen Risiken absichern. Das gleiche zeigte sich zum Beispiel auch in Continentale-Studien zum Thema Pflegebedürftigkeit. Dabei helfen Unfall- und Lebensversicherungen ebenso wie Immobilien weder im Krankheits- noch im Pflegefall und auch nicht bei Berufsunfähigkeit. Im Gegenteil: Lebensversicherungen sind meist notwendig, um im Ruhestand über genügend finanzielle Mittel zu verfügen, und sollten bis dahin bespart werden. Wer berufsunfähig ist, kann sich diese Beiträge häufig nicht mehr leisten, sodass der frühzeitige Verlust der Arbeitskraft häufig eine deutlich geringere Altersrente zur Folge – sowohl bei der gesetzlichen als auch der privaten Rente.

Bedeutung der Berufsunfähigkeitsversicherung

Wie wichtig finden Sie grundsätzlich den Schutz durch eine private Berufsunfähigkeitsversicherung?



7. Bedeutung der Berufsunfähigkeitsversicherung

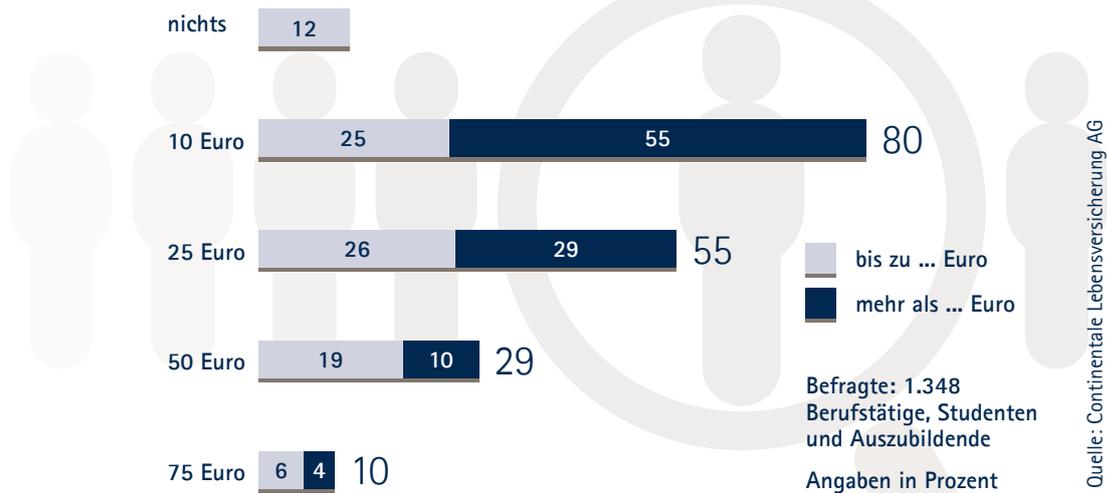
Auch wenn die Berufsunfähigkeitsversicherung für viele Befragte nur eine von verschiedenen Vorsorgemöglichkeiten ist, so hat sie doch eine große Bedeutung für die Berufstätigen. Immerhin 62 Prozent finden diese Absicherung wichtig, nur 30 Prozent bezeichnen sie als (eher) unwichtig.

Männer finden sie mit 66 Prozent vergleichsweise wichtiger als Frauen (58 Prozent) und unter 50-Jährige mit 64 Prozent wichtiger als 50- bis 60-Jährige (58 Prozent). Zudem nimmt die Bedeutung zu, je mehr die Menschen verdienen: Während mit 57 Prozent zwar auch die Mehrheit der Geringverdiener die Berufsunfähigkeitsversicherung wichtig findet, sind es bei den Normalverdienenden schon 64 Prozent und bei den Besserverdienenden sogar 73 Prozent.

Im Vergleich zu 2011 hat sich die Einschätzung der Befragten kaum verändert: 65 Prozent fanden sie vor acht Jahren (sehr) wichtig, 35 Prozent (eher) unwichtig. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es einen großen Unterschied macht, ob die Befragten wie hier beantworten, wie wichtig sie die Versicherung grundsätzlich finden oder – wie 2018 in einer Continentale-Studie zu übergreifenden Vorsorgethemen – wie wichtig sie den Schutz für sich persönlich finden. Für sich persönlich fanden 2018 den Schutz nämlich nur noch 39 Prozent der Befragten wichtig. Ein weiteres Indiz dafür, dass die Menschen unter anderem deshalb nicht für den Fall der Berufsunfähigkeit vorsorgen, weil sie ihr eigenes Risiko unterschätzen und daher natürlich auch für sich persönlich die Vorsorge nicht wichtig finden. Für „andere“ Berufstätige finden sie die Versicherung hingegen offensichtlich mehrheitlich wichtig.

Ausgabebereitschaft

Wie viel Geld würden Sie monatlich für eine private Berufsunfähigkeitsversicherung ausgeben?



8. Ausgabebereitschaft

Für 71 Prozent der Berufstätigen sind die Kosten ein Grund gegen den Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung (Seite 8). Aber wie viel würden sie letztlich für diesen Schutz ausgeben wollen? 12 Prozent haben eine einfache Antwort: nichts. Weitere 7 Prozent machen gar keine Angabe und 25 Prozent würden nicht mehr als 10 Euro im Monat zahlen. Von einem ernsthaften Interesse kann man bei dieser Gruppe ebenfalls nicht ausgehen. Allerdings: Mit 55 Prozent geben immerhin über die Hälfte der Befragten an, bis zu 25 Euro zahlen zu würden. Das reicht zwar für einen Schutz durch eine Berufsunfähigkeitsversicherung meist nicht aus – außer bei jungen Versicherten mit speziellen Tarifen –, der Betrag ist aber hoch genug, um ein gewisses echtes Interesse bei dieser Gruppe der Befragten zu unterstellen.

Bei insgesamt 29 Prozent aller Berufstätigen ist hingegen eine Ausgabebereitschaft von mindestens bis zu 50 Euro vorhanden, die für einen effektiven Schutz hinlänglich ist. Im Jahr 2011 waren es noch 6 Prozentpunkte mehr; die Ausgabebereitschaft ist also tendenziell eher etwas gesunken.

Die Ausgabebereitschaft differiert unter anderem nach Altersgruppen: Die 50- bis 60-Jährigen sagen besonders häufig, dass sie nichts für den Schutz durch eine Berufsunfähigkeitsversicherung zahlen würden (18 Prozent). Die höchste Ausgabebereitschaft zeigen hier die 30- bis 39-Jährigen: Insgesamt würde mit 34 Prozent gut jeder Dritte bis zu 50 Euro oder mehr bezahlen. Während auch etwa jeder dritte Mann diesen Betrag ausgeben würde, ist es bei den Frauen nur jede vierte. Insgesamt steigt die Ausgabebereitschaft mit den finanziellen Möglichkeiten: 44 Prozent der Besserverdienenden würden mindestens bis zu 50 Euro ausgeben; 25 Prozentpunkte häufiger als Geringverdiener.

Beispielrechnung: Die 29 Prozent bei dem 50-Euro-Balken setzen sich aus den Einzelnennungen „mehr als 75 Euro“ (4 Prozent), „bis zu 75 Euro“ (6 Prozent) und bis zu 50 Euro (19 Prozent) zusammen. Denn wer bis zu 75 Euro oder mehr ausgeben würde, würde logischerweise auch bis zu 50 Euro bezahlen. So addieren sich die Ergebnisse bis zur 10-Euro-Angabe immer weiter auf.

Aussagen zur Berufsunfähigkeitsvorsorge

Welchen Aussagen zur Berufsunfähigkeitsvorsorge stimmen Sie zu?

Gesetzlicher Schutz reicht aus

24

Private und gesetzliche Leistungen werden verrechnet

42

Ausgeübter Beruf spielt bei gesetzlicher Absicherung keine Rolle

65

Versicherung zahlt im Ernstfall meistens nicht

63

Keine Leistung bei selbstverschuldeten Unfällen

44

Befragte: 1.348
Berufstätige, Studenten
und Auszubildende

Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

9. Aussagen zur Berufsunfähigkeitsvorsorge

Die Befragten wurden gebeten, zu verschiedenen Aussagen rund um das Thema Berufsunfähigkeitsvorsorge Stellung zu beziehen. Sie konnten zustimmen oder nicht zustimmen. Natürlich bestand auch die Möglichkeit, gar nicht zu antworten. Die Aussagen wurden aus Gruppendiskussionen abgeleitet. Dort wurden diverse Vorurteile zur Berufsunfähigkeitsversicherung geäußert. Die Befragung von 1.348 Berufstätigen, Studenten und Auszubildenden zeigt: Es handelte sich nicht um Einzelmeinungen. Viele Punkte zu dem komplexen Thema Berufsunfähigkeit sind nicht bekannt und einige Irrtümer haben sich bei den Befragten festgesetzt.

■ „Die Leistungen über den gesetzlichen Schutz reichen aus.“

Etwa ein Viertel der Berufstätigen stimmen der folgenden Aussage zu: „Die Leistungen über den gesetzlichen Schutz reichen für den Fall einer Berufsunfähigkeit aus. Eine private Absicherung ist nicht erforderlich.“ 9 Prozent enthalten sich bei dieser Frage. Die meisten (67 Prozent) wissen jedoch, dass die staatlichen Leistungen nicht ausreichen, sondern maximal eine Teilabsicherung darstellen. Denn die Erwerbsminderungsrente beträgt in der Regel weniger als ein Drittel des letzten Nettoeinkommens. Berufsanfänger würden jedoch nicht einmal das erhalten. Anspruch auf eine Erwerbsminderungsrente haben sie erst, wenn sie mindestens 5 Jahre gearbeitet haben. Fatalerweise glauben gerade die jüngeren Befragten zwischen 20 und 29 Jahren häufig, dass der gesetzliche Schutz ausreichen würde: Das sagen 33 Prozent. Ebenfalls deutlich häufiger vertrauen Männer auf den Staat (28 Prozent, Frauen: 19 Prozent).

■ „Private und gesetzliche Leistungen werden verrechnet.“

„Die Leistungen einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung werden mit der gesetzlichen Absicherung verrechnet. Wenn die private Versicherung leistet, zahlt der Staat also entsprechend weniger.“ Diese

Aussage ist falsch. Die staatliche Erwerbsminderungsrente wird bei Bezug einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung nicht gekürzt. Dennoch stimmen dieser Aussage 42 Prozent der Berufstätigen zu; 7 Prozentpunkte mehr als 2011. Fast ein Viertel (24 Prozent) antwortet mit „weiß nicht/keine Angabe“. Lediglich 34 Prozent wissen, dass die Leistungen nicht verrechnet werden. Hier zeigt sich deutlich die Uninformiertheit der berufstätigen Bevölkerung bei diesem Thema. Frauen sind bei diesem Punkt schlechter informiert als Männer: 30 Prozent enthalten sich (Männer: 18 Prozent) und nur 29 Prozent wissen, dass die Leistungen nicht verrechnet werden. Bei den Männern sind es immerhin 39 Prozent. Grundsätzlich steigt die Informiertheit mit dem Alter und dem Gehalt leicht an.

■ „Ausgeübter Beruf spielt bei gesetzlicher Absicherung keine Rolle.“

„Bei der Absicherung durch den Gesetzgeber geht es nur darum, ob man noch irgendeine berufliche Tätigkeit ausüben kann. Der derzeit ausgeübte Beruf spielt keine Rolle.“ Diese Aussage ist korrekt – staatliche Leistungen gibt es nur, wenn man gar nicht mehr oder nur noch eingeschränkt arbeiten kann, unabhängig von der bisher ausgeübten Tätigkeit. Die Mehrheit der Berufstätigen weiß das: 65 Prozent sind richtig informiert, darunter wieder häufiger Männer (68 Prozent, Frauen: 62 Prozent) und ältere Befragte (40- bis 60-Jährige: 71 Prozent, 20- bis 39-Jährige: 59 Prozent). Insgesamt 22 Prozent stimmen der Aussage hingegen nicht zu und 13 Prozent machen keine Angabe.

■ „Die Berufsunfähigkeitsversicherung zahlt im Ernstfall meistens nicht.“

„Im Ernstfall zahlt eine private Berufsunfähigkeitsversicherung meist nicht, weil sich die Versicherer auf irgendwelche Klauseln berufen.“ Immerhin 63 Prozent der Berufstätigen stimmen dieser Aussage zu und 12 Prozent machen keine Angabe – ein deutliches Indiz für großes Misstrauen, das den Versicherern entgegengebracht wird und das mit dem Alter der Befragten zunimmt. Insgesamt stimmt mit 25 Prozent nur jeder vierte Berufstätige der Aussage nicht zu.

Das Vorurteil, dass der Versicherer im Ernstfall eh nicht zahle, weil er sich auf irgendwelche Klauseln beruft, ist gerade bei der Berufsunfähigkeitsversicherung bekannt. Fakt ist: Nur 0,5 Prozent aller Leistungsanträge werden mit Hinweis auf Klauseln abgelehnt. Hingegen werden mehr als drei Viertel aller Leistungsanträge bewilligt. Wird die beantragte Rente abgelehnt, liegt dies in mehr als 50 Prozent aller Fälle an zwei Gründen: Es gab keine Reaktion des Kunden oder der Kunde hat keinen schriftlichen Leistungsantrag eingereicht.

Fakt ist aber auch, dass diejenigen, die glauben, „der Versicherer zahle eh nicht“, wahrscheinlich die notwendige Berufsunfähigkeitsversicherung nicht abschließen und damit ein existenzielles Lebensrisiko nicht absichern. Das Misstrauen ist somit wahrscheinlich ein Kernproblem des Produkts.

■ „Keine Leistung bei selbstverschuldeten Unfällen.“

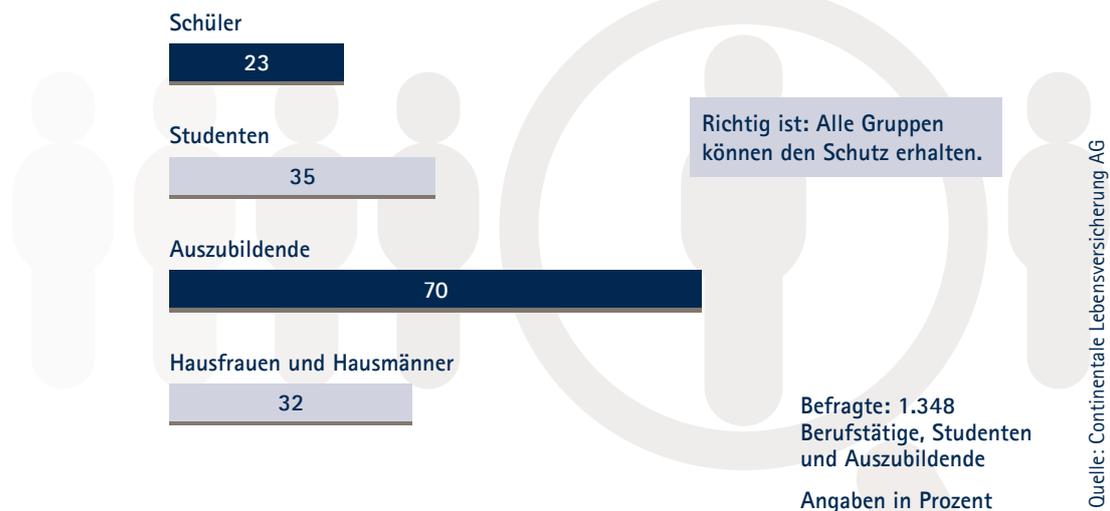
„Bei selbstverschuldeten Unfällen zahlt die private Berufsunfähigkeitsversicherung nicht.“ Dieser aus Gruppendiskussionen abgeleiteten Behauptung, die eindeutig falsch ist, stimmen 44 Prozent der Berufstätigen zu. Weitere 23 Prozent machen keine Angabe – vermutlich weil sie die Antwort nicht kennen. Dabei ist völlig unklar, woher dieser Irrglaube kommt; er zieht sich aber relativ konstant durch sämtliche soziodemografischen Gruppen. Fakt ist, dass nur jeder Dritte (34 Prozent) weiß, dass der Versicherer selbstverständlich auch bei selbstverschuldeten Unfällen zahlt. Die Uninformiertheit an dieser Stelle ist besonders vor dem Hintergrund relevant, dass Unfälle aus Sicht der Befragten eine häufige Ursache für Berufsunfähigkeit sind (Seite 10). Hier zeigt sich daher eine mögliche Erklärung, warum einige eine Berufsunfähigkeitsversicherung zur Absicherung der Arbeitskraft für nicht geeignet halten, eine Unfallversicherung aber schon.

■ Die Berufstätigen sind beim Thema „Berufsunfähigkeitsvorsorge“ schlecht informiert

Unabhängig von der konkreten Behauptung – ob es um selbstverschuldete Unfälle, die Verrechnung privater und staatlicher Leistungen oder um den konkret ausgeübten Beruf geht: Die Berufstätigen sind unzureichend informiert. Dabei sind einige falsch informiert, andere wollten zu den Fragen keine Angaben machen.

Abschlussmöglichkeiten für Personengruppen

Wer kann Ihrer Meinung nach durch eine private Berufsunfähigkeitsversicherung abgesichert werden?



10. Abschlussmöglichkeiten für Personengruppen

Die eigene Arbeitskraft ist das wertvollste Gut eines Menschen, der noch nicht im Ruhestand ist. Deshalb kann mit der Vorsorge im Prinzip niemand zu früh beginnen. Doch wer kann sich mit einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung schützen – abgesehen von den Berufstätigen? Richtig ist, dass sowohl für Schüler als auch Studenten, Auszubildende und Hausfrauen oder -männer eine Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen werden kann. Besonders jungen Menschen wird empfohlen, sich den Schutz früh zu sichern. Der Gesundheitszustand ist meist besser, der Beitrag niedriger. Viele Versicherer bieten daher besonders günstige Einstiegtarife.

Das wissen viele jedoch nicht. Jeweils nur eine Minderheit der Befragten glaubt, dass Schüler (23 Prozent) und Studenten (35 Prozent) eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen können. Bei Auszubildenden geben 70 Prozent richtigerweise an, dass sich diese absichern können. Doch auch hier sind 30 Prozent unsicher: 18 Prozent sagen, es sei nicht möglich, weitere 12 Prozent geben an, sie wüssten es nicht.

Immerhin: Studenten und Auszubildende sind besser über ihre eigenen Möglichkeiten informiert als die Befragten insgesamt. 42 Prozent von ihnen wissen, dass Studenten sich absichern können. 77 Prozent kennen die Möglichkeiten für Auszubildende.

Schutz für den Fall einer Berufsunfähigkeit bieten Versicherer auch Hausfrauen und -männern. Das ist nur etwa jedem Dritten bekannt (32 Prozent), darunter häufiger Männer (36 Prozent) als Frauen (27 Prozent). Insgesamt 50 Prozent glauben hingegen, die Vorsorge durch den Abschluss einer Versicherung sei für diesen Personenkreis nicht möglich – 18 Prozent enthalten sich und machen keine Angabe.

Bedeutung zusätzlicher Leistungen

Welche Zusatzangebote sind Ihnen bei einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung am wichtigsten?

Sofortkapital, also eine größere Geldzahlung, wenn Berufsunfähigkeit eintritt



Möglichkeit, die Höhe der Absicherung im Laufe der Jahre an Inflation anpassen zu können



Erweiterter Service im Leistungsfall, z.B. durch Hilfe beim Zusammenstellen/Ausfüllen aller notwendigen Unterlagen



Erweiterter Service beim Antrag, z.B. medizinische Untersuchungen vor Ort, Hilfe beim Ausfüllen des Antrags



■ Wichtigste Leistung
■ Zweitwichtigste Leistung

Befragte: 1.348
Berufstätige, Studenten
und Auszubildende

Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

11. Bedeutung zusätzlicher Leistungen

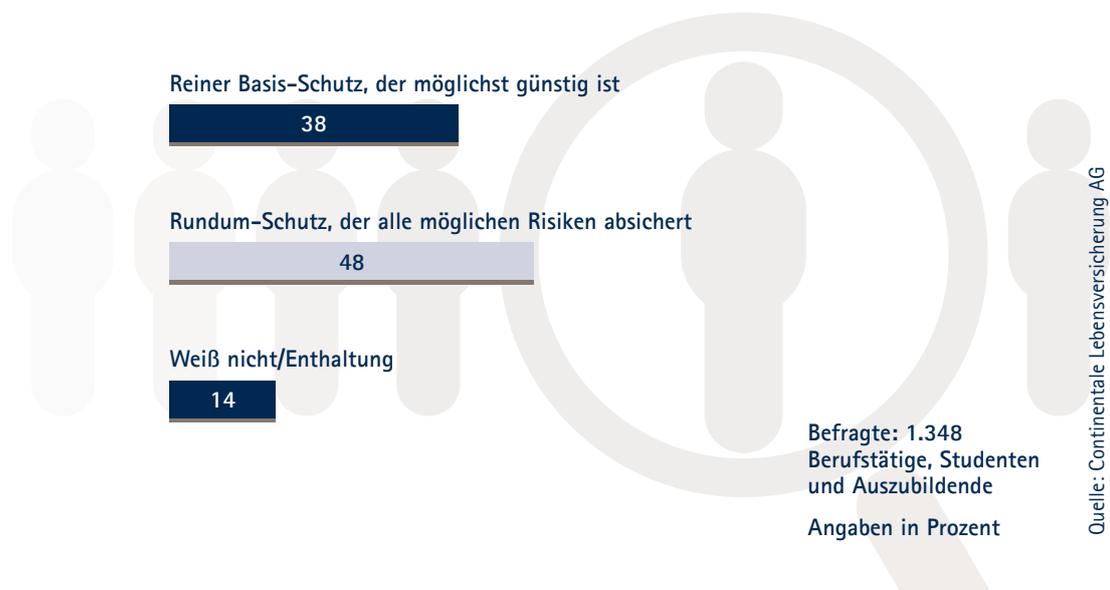
Neben der reinen Geldleistung bei Verlust der Arbeitskraft gibt es häufig Zusatzangebote, mit denen Kunden ihre Berufsunfähigkeitsversicherung erweitern können. Zu der Frage, welche der vier abgefragten Angebote am wichtigsten ist, gibt es keine mehrheitlich gleiche Meinung: 46 Prozent ist ein Sofortkapital am wichtigsten, 28 Prozent hingegen die Flexibilität, die Höhe der Absicherung im Laufe der Jahre anpassen zu können. Erweiterten Service im Leistungsfall, zum Beispiel durch Hilfe beim Zusammenstellen und Ausfüllen aller notwendigen Unterlagen, finden 14 Prozent von allen Angeboten am wichtigsten, den erweiterten Service beim Antrag 12 Prozent. Dazu gehören beispielsweise Hilfe beim Ausfüllen des Antrags oder medizinische Untersuchungen vor Ort. Die Rangreihenfolge verändert sich auch nicht, wenn neben dem wichtigsten zusätzlich auch der zweitwichtigste Aspekt betrachtet wird.

Insgesamt nennen die Berufstätigen die eher weichen Service-Faktoren also seltener als die Aspekte mit direktem Zusammenhang zur Geldleistung. Das ist wenig überraschend, da die Berufsunfähigkeitsversicherung in erster Linie ein rein finanzielles Risiko abdeckt. Dennoch ist sowohl der erweiterte Service im Leistungsfall als auch der beim Antrag für mehr als jeden Dritten mindestens das zweitwichtigste Zusatzangebot. Den Berufstätigen ist scheinbar bewusst, dass die Berufsunfähigkeitsversicherung ein komplexes Thema ist und dass Unterstützung bei formalen Angelegenheiten ebenfalls eine wichtige Entlastung bedeutet – besonders im Leistungsfall.

Soziodemografische Unterschiede gibt es kaum. Lediglich beim Alter zeigen sich zwei Trends. Jüngere finden den erweiterten Service im Leistungsfall vergleichsweise wichtiger, Ältere hingegen das Sofortkapital. So nennen den erweiterten Service im Leistungsfall 40 Prozent der 20- bis 29-Jährigen als wichtigste oder zweitwichtigste Leistung; die Nennungen sinken mit zunehmendem Alter auf 33 Prozent bei den 50- bis 60-Jährigen. Letztere nennen mit 75 Prozent am häufigsten das Sofortkapital.

Basis- oder Premium-Schutz

Was ist Ihnen bei einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung wichtiger?



12. Basis- oder Premium-Schutz

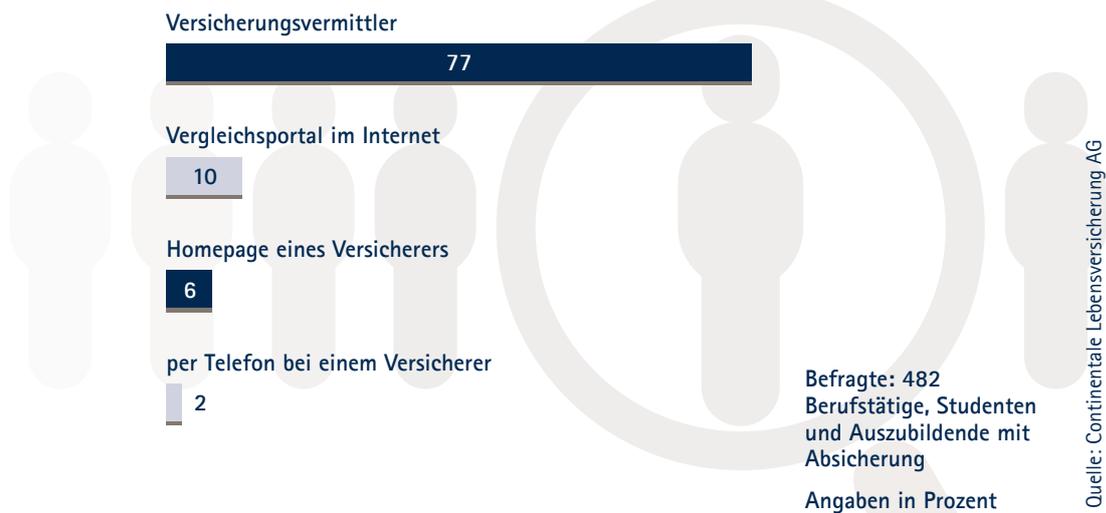
Bei der Berufsunfähigkeitsversicherung gibt es eine große Auswahl an Angeboten. 48 Prozent der Berufstätigen ist dabei ein Rundum-Schutz, der alle möglichen Risiken absichert, wichtiger als ein reiner Basis-Schutz, der dafür möglichst günstig ist. 38 Prozent präferieren den Basis-Schutz; 14 Prozent enthalten sich.

20 Prozent der 50- bis 60-Jährigen enthalten sich; sie nennen ansonsten beide Varianten der Absicherung gleich häufig: je 40 Prozent. Diese 40 Prozent entsprechen beim Basis-Schutz den meisten Nennungen, beim Premium-Schutz den wenigsten. Denn: Je jünger die Befragten sind, desto weniger wählen den Basis-Schutz und desto mehr den Premium-Schutz. So präferieren von den 20- bis 29-Jährigen nur 34 Prozent die Basis-Variante; sie entscheiden sich mit 56 Prozent mehrheitlich für den Rundum-Schutz.

Generell hätte bei dieser Frage Geld eine bedeutende Rolle spielen können, doch die Unterschiede zwischen Besser-, Normal- und Geringverdienern sind gering: Zwar nennen die Besserverdiener den Premium-Schutz leicht häufiger und den Basis-Schutz leicht seltener als die anderen Gruppen, mit 2 bis 4 Prozentpunkten Differenz sind diese Unterschiede jedoch nicht oder maximal knapp signifikant.

Art des Versicherungsabschlusses

Wo haben Sie Ihre private Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen?



13. Art des Versicherungsabschlusses

Wer eine private Berufsunfähigkeitsversicherung besitzt, hat diese in der Regel klassisch bei einem Versicherungsvermittler abgeschlossen. Das trifft auf 77 Prozent der Befragten zu. Jeder Zehnte hat hingegen ein Vergleichsportal im Internet genutzt. Insgesamt 8 Prozent haben den Schutz zudem direkt beim Versicherer auf der Homepage (6 Prozent) oder per Telefon (2 Prozent) abgeschlossen.

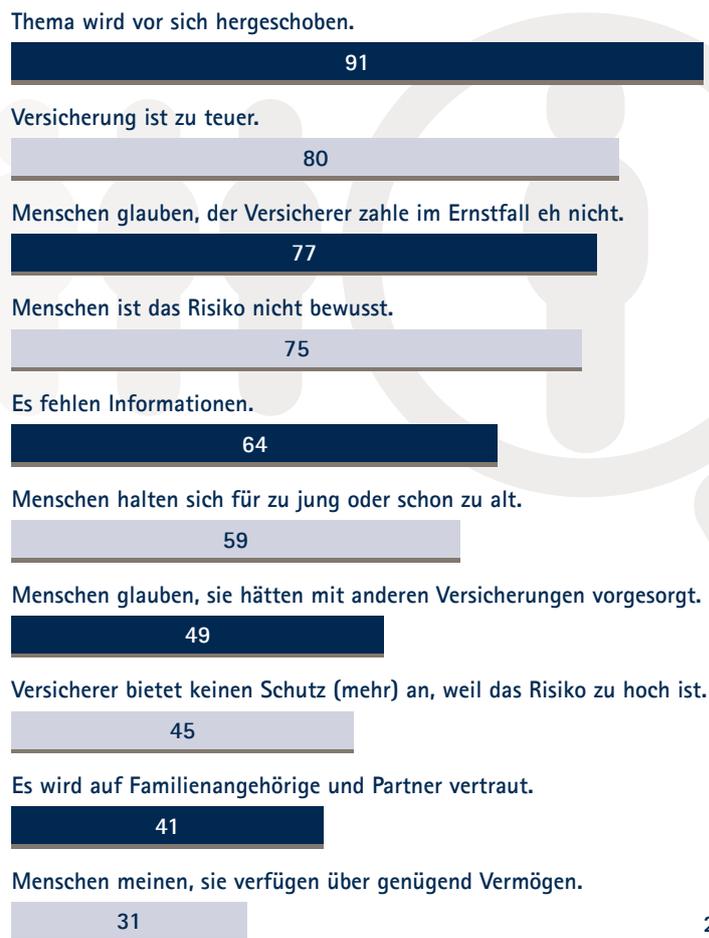
Über alle soziodemografischen Gruppen hinweg ist der Versicherungsvermittler beim Thema Berufsunfähigkeit die Hauptanlaufstelle. Relativ gesehen trifft dies noch häufiger auf Frauen (82 Prozent, Männer: 75 Prozent) und ältere Befragte ab 50 Jahren zu (83 Prozent, unter 50 Jahren: 76 Prozent).

Mit jeweils 13 Prozent nutzen Männer und Jüngere zwischen 20 und 39 Jahren hingegen vergleichsweise häufiger Vergleichsportale im Internet. Bei Frauen sind dies nur 5 Prozent, bei den ab 40-Jährigen 6 Prozent.

Vermittlersicht: Berufsunfähigkeit I

Was denken Vermittler, warum Menschen keine Berufsunfähigkeitsversicherung haben, obwohl sie relevant wäre?

Vermutete Gründe bei der Bevölkerung:



239 Vermittler
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

14. Vermittlersicht: Risiko Berufsunfähigkeit

Die bisherigen Fragen an die Berufstätigen spiegelten die Verbrauchersicht wieder. Ergänzend sind hier die Ergebnisse aus Sicht der Versicherungsvermittler interessant, die zum Thema Berufsunfähigkeit beraten. Sie wurden gefragt, welche Gründe aus ihrer Sicht private Vorsorge verhindern. Das Ergebnis: Sie sehen die Hemmnisse eher auf der Kundenseite und weniger durch die Branche bedingt.

91 Prozent der Vermittler bezeichnen es als das größte Problem, dass die Bevölkerung das Thema vor sich herschiebe. Hier sind sich die Befragten sehr einig. Häufige Hindernisse bei der Vorsorge sehen

Vermittlersicht: Berufsunfähigkeit II

Welche branchenbedingten Gründe sehen Vermittler dafür, dass Menschen keine Berufsunfähigkeitsversicherung haben?

Branchenbedingte Gründe:

Thema steht zu wenig im Mittelpunkt der Öffentlichkeit.

53

Mit anderen Produkten habe ich mehr Erfolg.

30

Der Beratungsaufwand ist gemessen an der Provisionshöhe zu groß.

28

Ich möchte das Risiko vermeiden, dass mein Kunde vom Versicherer abgelehnt wird.

22

Versicherer informieren den Vertrieb zu wenig zum Thema.

13

Produkte sind nicht bedarfsgerecht.

11

239 Vermittler
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Lebensversicherung AG

Vermittler zudem darin, dass den Menschen die Versicherung zu teuer ist (80 Prozent) oder aber dass ihnen das Risiko nicht bewusst ist (75 Prozent). Auch das Misstrauen gegenüber Versicherern, dass diese im Ernstfall eh nicht zahlen würden, stellt für 77 Prozent der Vermittler eine Schwierigkeit dar. Damit erkennen sie genau die Punkte, die die Berufstätigen selbst nennen oder auf die durch ihr Antwortverhalten schließen lässt.

Insgesamt konnten sich die Vermittler zu zehn Gründen für fehlende Berufsunfähigkeitsvorsorge äußern, die bei der Bevölkerung liegen. Alle zehn haben mehr Nennungen als die branchenbedingten Gründe. Einzige Ausnahme ist der Punkt „Thema steht zu wenig im Mittelpunkt der Öffentlichkeit“, der sich in einem Gesamtranking an siebter Stelle einreihen würde. Das bemängelt jeder Zweite und ist damit der einzige dominante Punkt, bei dem die Vermittler Verbesserungspotenzial in der Branche sehen.

Eine Minderheit der Vermittler sagt zudem, sie hätte mit anderen Produkten mehr Erfolg (30 Prozent). 28 Prozent ist der Beratungsaufwand gemessen an der Provisionshöhe zu groß. Etwa jeder Fünfte möchte zudem das Risiko vermeiden, dass sein Kunde vom Versicherer abgelehnt wird. Dieser Punkt wird häufiger von Ausschließlichkeitsvertretern als von Mehrfachagenten oder Maklern genannt. Mit den Produkten selbst sind die Vermittler im höchsten Maße zufrieden.

Grundlagen und Soziodemografie

Die Continentale-Studie 2019 zur Berufsunfähigkeit wurde, wie schon in den vergangenen Jahren, in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Kantar (ehemals TNS Infratest) umgesetzt. Sie basiert auf den Studien aus den Jahren 2008 und 2011. Zur Vorbereitung dieser Untersuchungen wurden über Gruppendiskussionen Informiertheit und Einstellung zum Thema Berufsunfähigkeitsversicherung mit qualitativen Methoden ermittelt und daraus ein Fragebogen entwickelt.

Die Ausrichtung der Befragung wurde von der Continentale festgelegt, auch die Fragebögen wurden vom Unternehmen erarbeitet. Ausrichtung und Fragebögen wurden mit Kantar umfassend abgestimmt.

■ Repräsentative Befragung für Deutschland

Für die Studie wurden 1.348 berufstätige Personen sowie Studenten und Auszubildende online befragt. Um nur die Menschen zu befragen, für die das Thema „Berufsunfähigkeit“ eine Rolle spielt, wurde das Alter der Befragten auf mindestens 20 und höchstens 60 Jahre begrenzt – wie schon in früheren Studien zur Berufsunfähigkeit. Personen unter 50 Jahren gilt dabei ein besonderes Augenmerk, da ältere Befragte zwar durchaus von Berufsunfähigkeit betroffen sein können, aber nur noch begrenzte Vorsorgemöglichkeiten haben.

Um Entwicklungen, etwa bei den Gründen für fehlende Absicherung oder der Einschätzung von Vorsorgemöglichkeiten, verfolgen zu können, wurden Fragen aus den Untersuchungen aus 2008 und 2011 in die Continentale-Studie 2019 wortwörtlich übernommen. Im Unterschied zur aktuellen Studie erfolgten die Befragungen 2008 und 2011 telefonisch.

Die Befragung ist für Deutschland bevölkerungsrepräsentativ. Sämtliche sozio-demografische Kennziffern wie zum Beispiel Alter, Bildung, Geschlechterverteilung oder Einkommen entsprechen in etwa der Verteilung in der Gesamtbevölkerung und sind daher ebenfalls repräsentativ.

■ Deutungs- und Berechnungshinweise zu den Ergebnissen

Trotz der repräsentativen Zahl der Befragten besteht eine Schwankungsbreite von 2 bis 3 Prozentpunkten. Daher werden Abweichungen in dieser Größenordnung auch nicht in die Interpretation einbezogen.

Wenn die Addition aller dargestellten Antworten nicht 100 Prozent ergibt, haben einige Befragte keine Meinung geäußert. Bei Werten über 100 Prozent waren Mehrfachnennungen möglich. Alle Prozentwerte wurden kaufmännisch gerundet, was in der Summe von Prozentwerten ebenfalls zu Abweichungen zu 100 Prozent führen kann.

Besteht eine Frage aus mehreren Einzelfragen, so wurden diese jedem Befragten in einer durch den Computer ermittelten Zufallsreihenfolge gestellt, um eventuelle Verfälschungen durch die Anordnung der Einzelfragen zu vermeiden.

■ Gesonderte Befragung von Vermittlern

Die Einstellungen und Meinungen von Vermittlern sind in einer gesonderten Befragung ermittelt worden. Sie war Teil der Continentale-Studie 2018. Dafür wurden insgesamt 239 Vermittler, darunter 109 Makler und 130 Ausschließlichkeitsvermittler, online befragt. Die Fehlertoleranz liegt zwischen 3 und 8 Prozentpunkten. Eine Altersbegrenzung gab es nicht. Die Stichprobenziehung erfolgte mittels qualifiziertem Zufallsverfahren aus einer Bruttostichprobe von mehr als 8.000 E-Mail-Adressen.

Die Continentale-Studien

Sonderreihe: Continentale-Studien zur Berufsunfähigkeit

Bei der Continentale-Studie zur Berufsunfähigkeit handelt es sich um eine Sonderreihe der Continentale-Studien. Erschienen sind 2008, 2011 und 2019 die

- Continentale-Studie zur Berufsunfähigkeit: Berufsunfähigkeit – das unterschätzte Risiko

Continentale-Studien zum Gesundheitswesen und anderen Vorsorgethemen

Bereits seit dem Jahr 2000 erscheinen jährlich die Continentale-Studien. Sie beschäftigen sich traditionell mit aktuellen Fragen des Gesundheitswesens. Seit 2018 wurden die Studien um andere aktuelle Vorsorgethemen, etwa aus dem Bereich der Altersvorsorge, ergänzt. Fester Bestandteil in jeder Studie sind seit 2000 die immer gleichen Trendfragen. Mit ihnen werden kontinuierlich die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen, die Zukunftserwartungen und die Informiertheit ermittelt.

Alle Continentale-Studien stehen unter www.continentale.de im Pressebereich zum Download als PDF-Dokument bereit. Bisher erschienen sind folgende Studien:

- Continentale-Studie 2000: Informiertheit und Kriterien zur PKV und GKV
- Continentale Studie 2001: Die Deutschen und ihr Gesundheitssystem
- Continentale-Studie 2002: Zusatzversicherung und GKV - die Einstellung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2003: Zusatzversicherung – Leistung im Mittelpunkt
- Continentale-Studie 2004: Die Deutschen haben das Vertrauen in das Gesundheitssystem verloren
- Continentale-Studie 2005: Versicherungsvergleiche – Anhänger und Kritiker
- Continentale-Studie 2006: Gesundheitsreform – die Meinung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2007: Privatversicherte zum Wechselzeitraum – Qualität steht im Mittelpunkt
- Continentale-Studie 2008: Basistarif und Wechselmöglichkeiten – Betroffene sind schlecht informiert und nicht interessiert
- Continentale-Studie 2009: Der Einfluss des Staates auf das Gesundheitswesen – die Meinung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2010: PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2011: Risiko Pflegebedürftigkeit – viele Sorgen, keine Vorsorge
- Continentale-Studie 2012: Positive Dualität: PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2013: Betriebliches Gesundheitsmanagement aus Sicht der Arbeitnehmer – was wird geboten, gewünscht und genutzt
- Continentale-Studie 2014: Risiko Pflegebedürftigkeit – Unwissenheit verhindert Vorsorge
- Continentale-Studie 2015: Auf dem Weg zum gläsernen Versicherten?
- Continentale-Studie 2016: Pflegendе Angehörige – zwischen Erschöpfung, Liebe und Pflichtgefühl
- Continentale-Studie 2017: Selbst- und Zuzahlungen – das bezahlen GKV-Versicherte
- Continentale-Studie 2018: Absicherung von Risiken – Was Vermittler glauben und was Kunden wirklich meinen

